



in natura

in natura

in natura

2024

Philipp Hennevogl

Jürgen K. Hultenreich

Harald-Alexander Klimek

Nikolai Makarov

Herausgeber

kunst projekte
e.v.

edition  **timpani**

Dank

Katja Fritz-Adam und Prof. Dr. Rüdiger Adam, Frankenthal (Pfalz)
Konrad Erb, Frankenthal (Pfalz)
Mario Geldon, Optiker Geiger GmbH, Frankenthal (Pfalz)
Prof. Dr. Paul W. Hertin, Berlin
Dr. Tilmann Hezel, Frankenthal (Pfalz)
Prof. Dr. Peter Kienle, Heidelberg
Claudia Koch, Frankenthal (Pfalz)
Dr. Walter Stephan Laux, Kaiserslautern
Dr. Heino Neumayer, SMB, Berlin
Sylvia Pupke, Berlin
Dr. Nadine von der Ruhren, Frankenthal (Pfalz)
Bernd Wilding, Optiker Geiger GmbH, Frankenthal (Pfalz)
Burkhard Wolter, Winsen (Luhe)
Angelika und René Zimpelmann, Dackenheim
Monika Zobel, Großkarlbach

Inhalt

Gestalten des Realen	6
Anke Zeisler	
Philipp Hennevogl	8
Walter Stephan Laux	
Jürgen K. Hultenreich	14
Walter Stephan Laux	
Harald-Alexander Klimek	20
Walter Stephan Laux	
Nikolai Makarov	26
Walter Stephan Laux	
Bildnachweis	32
Impressum	33
Dank der Künstler	34

Gestalten des Realen

von Anke Zeisler

Dabei ist Fühlen nicht nur unvermeidlich, sondern absolut wesentlich für das Verstehen eines Kunstwerks.

Siri Husvedt in einem Essay im Jahr 2019

Während es ein Drängen zum Digitalen, zu einer aus zwei Zeichen berechneten Welt gibt, regt sich in uns ein neu empfundenes Sehnen. Je weiter die mathematische Auflösung der Dinge und ihrer Neuzusammensetzung voranschreitet, umso deutlicher wird ein Unbehagen, auch in den jüngeren Generationen, die damit aufgewachsen sind. *Es wächst die Sehnsucht nach der Natur*, erzählte gerade gestern die Moderatorin im Radio. Wie soll es uns, die wir – nebenbei erwähnt – im digitalen Zeitalter nach den Sternen greifen, nicht zur Natur ziehen? Sind wir doch selbst ihre Wesen, sind Körper, physisch und real. Was landläufig als Natur angesehen wird, auch wenn sie in unserer als Anthropozän ausgerufenen geochronologischen Epoche ihre Ursprünglichkeit verloren hat, machen vier Künstlerfreunde zu ihrem Thema. Eine kleine, anregende Schau: *in natura*. Sie nehmen die lateinische Wendung wörtlich. Im Rasenstück mit *Frosch* von **Philipp Hennevogl** oder im *Blattwerk eines Feigenbäumchens* von **Harald-Alexander Klimek**, in den atmosphärisch-dunklen Unschärfen einer *Landschaft* im Mondenschein von **Nikolai Makarov**, in den Wetterkapricen alpiner Weiten von **Jürgen K. Hultenreich**.

Ausschnitte der Natur erscheinen hier verzaubert. Ihre Phänomene sind durch die Körper der Bildner gegangen. Zunächst in der sinnlichen Wahrnehmung: Augenschein, vielleicht auch Klang, Duft, Fühlen, Schmecken; dann durch den Kopf, um im Weiteren mit den Händen und ihrer Werkzeuge wie Stift, Pinsel, Schneidewerkzeuge in neuer Gestalt geschaffen zu werden. Jedes dieser Kunstwerke ist Teil einer vom Bildner erschaffenen Welt. Sie zeugen vom Eigenleben in den imaginären Räumen ihrer künstlerischen Arbeit. Die Maler und Zeichner als Eskapisten? Eher nicht. Denn ihre Bilderwelt ist keine Flucht aus der Wirklichkeit. Doch es gibt einen Aspekt des Virtuellen, also der Loslösung vom Realen. Es ist das Spiel mit den Mitteln der Kunst. Farbklänge, Linienverläufe, Szenerien, Figuren sind Versuche eines ästhetischen Ausdrucks für etwas Komplexes

und Ambiges, das das Fühlen, das seelische Pulsieren des Bildners einschließt. Frosch, Blattwerk, Landschaft, Wetter werden den Papieren und Leinwänden, den Farben, dem Graphit, der Tusche anverwandelt. Sie sind von ihrer Wirklichkeit gelöst, werden zum Motiv und bleiben nun in einer anderen Gestalt dennoch real. Berührbar, aufregend, wundersam, rätselhaft, unbestimmt und von einer eigenen Schönheit, die sich ganz nur im unmittelbaren Gegenüber zeigt. Darin sind die Bilder und Blätter selbst Natur. Sollte eines aber fotografiert, gedruckt oder gepostet werden, müsste man hinzufügen: *in natura* ist es ein Kunstwerk.

Philipp Hennevogl Graphiker

von Walter Stephan Laux

Die landläufige Auffassung über Künstler besteht in dem Klischee, dass dieser in seinem Atelier sitzt und wartet, bis die Muse ihn küsst. Das Bild wird abgerundet durch hedonistische Phantasien jeglicher Couleur, weit entfernt vom durchschnittlichen acht Stunden Rhythmus. Rauschhafte Schaffensschübe, meist nachaktiv durchlebt, gefolgt von Krisen, Ängsten oder Alltagsfluchten. Befeuert werden solche Gedanken durch die Filmindustrie (Kirk Douglas als van Gogh), Musik und Literatur des ausgehenden 19. Jahrhunderts (La Bohème), Tagebücher und Briefe real existierender Künstler (etwa aus der Bohème des „Schwarzen Ferkels“ in Berlin).

Das sieht heute ganz anders aus. Hennevogl ist Perfektionist, im wahrsten Sinne des Wortes. Wer so arbeitet ist konzentriert, vollständig bei der Sache, detailverliebt und enorm fleißig. Wer sich dann noch dem eher spröden Medium des Linolschnitts widmet, besitzt zumindest ein geraumes Maß der Versessenheit. Sicherlich, der Linolschnitt war ein beliebtes Medium der Expressionisten (wie der Holzschnitt auch), sowie namhaften Künstlern: Juan Miro, Maurice de Vlaminck, Matisse, Picasso oder M.C. Escher. Diese benutzten Linolschnitte der Einfachheit halber und weil Ihre Motive eine großzügige Flächigkeit verlangten. Zudem war Linoleum billig und leicht zu beschaffen. Farbige Fassungen waren im Druckvorgang leicht zu ermöglichen. Nicht so in der Arbeitsweise von Hennevogl. Mit äußerster Präzision wird jeder Grashalm, jedes Blatt, jede einzelne Pflanze naturgetreu wiedergegeben. Als technische Mittel werden auch der Aquatinta verwandte Techniken verwendet. Solche Effekte entstehen beim Druckvorgang selbst, resultieren aus der Verwendung verdünnter oder nur gering pigmentierter Farbe und ist teilweise der Struktur und Dicke des verwendeten Papiers geschuldet. Der Druckvorgang selbst verlangt technische Finesse. Zu Beginn werden helle Partien mit einem geringen Farbauftrag definiert. Bei den darauffolgenden Druckvorgängen erhöht sich die Farbmenge bis hin zu tiefem Schwarz.

Eine solche Detailverliebtheit kennt der Betrachter eigentlich nur von dem „Rasenstein“ eines Albrecht Dürer (von 1503). Hennevogls Blumenstilleben und Naturausschnitte sind von altmeisterlicher Präzision, scheinen wie eine Rückbesinnung auf das „goldene Eeuw“, die Stillebenmalerei der Niederlande des 17. Jahrhunderts. Und versteckt tauchen Anspielungen auf diese Glanzzeit der Malerei auch im Oeuvre Hennevogls auf. So etwa die Darstellung einer Marmor-Kegelschnecke (*Conus marmoreus*), die im schlichten Schwarz-Weiss daherkommt, aufgrund ihrer Maserung aber majestätisch anmutet. Gemälde von Abraham Susenier oder Adriaen Corte kommen dem Betrachter unweigerlich in den Sinn.

Also: Natur in ihrer intimsten Stofflichkeit. Und es ist erfreulich, dass Arbeiten mit einem realistischen Anspruch und handwerklichen Meisterschaft in einer Zeit der Postmoderne eine Nische, wenn auch gleich eine bedeutsame findet. Und wie wohltuend sind Bildtitel wie „Im Grünen“, „Lilie“, „Weide“ oder „Malve“. Mehr Erklärung braucht es nicht, der Titel gibt das Dargestellte wieder. Minimalistisch, aber ohne Effekthascherei, präzise; Sehen zählt mehr als Lesen oder die postmoderne Aussagelosigkeit eines „ohne Titel“

Ein Künstler, der ein wahres Füllhorn über den Betrachter ausgießt und mit einer solchen Vehemenz mit den Motiven aus der Natur konfrontiert, verdient einen Platz in dieser Ausstellung. Dazu fügt sich eine solide handwerkliche Umsetzung und ein unverstellter Umgang mit den Motiven. In Natura im wahrsten Sinn; der Betrachter wird auf das vergnüglichsste in die Natur eingebunden. Wie weit entfernt sind da die Arbeiten auf dem Sektor Graphikdesign und computeranimierter Gestaltung?

Man ist versucht, sich an Jean-Jacques Rousseau mit seiner Forderung „retour à l'état de nature“, im übertragenen Sinn, zu erinnern. Hennevogl verführt den Betrachter zu einem ursprünglichen Blick auf die Natur; auf eine Natur im Urzustand. Diese Bilder assoziiert man mit einer Heimat, die uns in die Kindheit zurückversetzt – und in der noch niemand wirklich war. Und der Betrachter erinnert sich vielleicht an das Theaterstück „Ein Engel kommt nach Babylon“ von Friedrich Dürrenmatt. Im letzten Akt des Stückes taucht die Figur des Engels mehrfach auf der Bühne auf und jedes Mal ist er behangen mit Sammlerstücke aus der Natur: Pflanzen, Muscheln, Meeresgetier. Ein rauschhaftes Bad in der Herrlichkeit der Natur, ein Erfreuen an der Schöpfung, eine Begeisterung für die Vielfalt auf Erden; dies, bevor er eine Rückreise antreten wird, die ihn weg führt von unserem Planeten und durch die unendliche Finsternis des Weltalls.

Wie schön, dass wir bleiben können, um die Schönheit in Hennevogls Naturbildern zu genießen. Der geübte Betrachter entdeckt hier alles, was gute Kunst ausmacht: Harmonie in Aufbau und Gestaltung, Exaktheit der Wiedergabe, ein hoher Wiedererkennungswert, altmeisterliche Präzision und eine Beherrschung der Technik. Kurz, alles, was den Wiedererkennungswert eines zeitgemäßen Künstler immer noch ausmacht, ohne unzeitgemäß zu sein.



PHILIPP HENNEVOGL
Im Grünen 2023
Linolschnitt, 5 Farben 23,8 x 18 cm

Philipp Hennevogl

1968 * in Würzburg
1986-88 Fachoberschule, Bereich Gestaltung
1988-94 Studium der Freien Kunst an der Universität Gesamthochschule Kassel
seit 1994 verschiedene Stipendien und Preise
seit 1999 Ausstellungen im In- und Ausland u.a. MMK und Städelmuseum Frankfurt am Main, Lindenau-Museum Altenburg, Museum Franz Gertsch Burgdorf/Schweiz
seit 2005 Lehraufträge u.a. Hochschule für Gestaltung Offenbach, Kunst Akademie Nürnberg, Kunsthochschule Kassel
seit 2009 Vorträge am Institut für Bildende Kunst und Kunstwissenschaft Hildesheim, HBK Braunschweig, Universität für angewandte Kunst Wien
2012-14 Gastprofessur an der Justus-Liebig-Universität Gießen
lebt in Berlin

Arbeiten in öffentlichen Sammlungen (Auswahl)

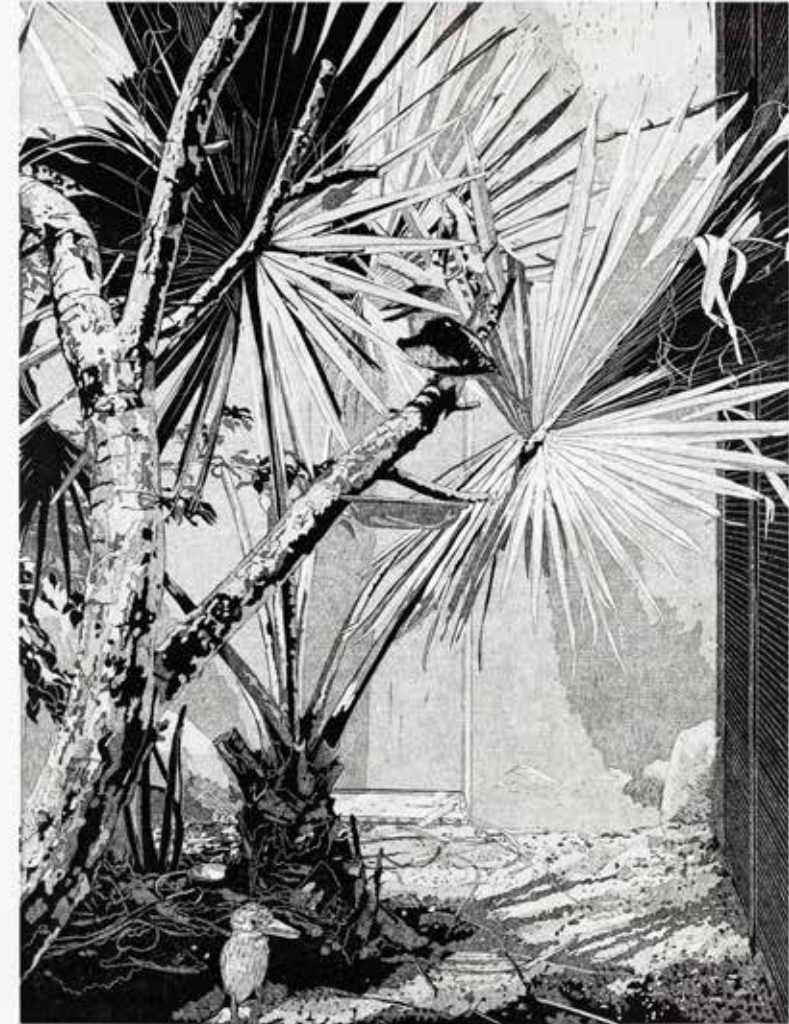
FRANKFURT A. M.: Museum für Moderne Kunst, Städelches Kunstinstitut Graphische Sammlung, Sammlung Deutsche Bank; BRÜSSEL: Sammlung ING Bank, Arts Department Brüssel; BERLIN: Investitions Bank; DÜSSELDORF: Schloß Benrath; REUTLINGEN: Kunstmuseum Spendhaus; KAISERSLAUTERN: Pfalzgalerie; OFFENBACH: Haus der Stadtgeschichte; BIETIGHEIM BISSINGEN: Städtische Galerie; KASSEL: Neue Galerie, Staatliche Museen, Artothek; BERLIN WILMERSDORF: Artothek der Kommunalen Galerie; STADT ENGEN: Städtisches Museum; WÜRZBURG: Museum im Kulturspeicher; LEIPZIG: Museum für Druckkunst

Kookaburra

2018

Linolschnitt, Reduktion 6 Farben, Auflage 12

55 x 41,2 cm





PHILIPP HENNEVOGL Kju 2021 Linolschnitt, Reduktion 3 Platten, Auflage 20 30 x 38,9 cm



PHILIPP HENNEVOGL Frosch 2020 Linolschnitt, Reduktion, 5 Farben, Auflage 30 22 x 17 cm

Jürgen K. Hultenreich Tuschör, Dichter, Schriftsteller

von Walter Stephan Laux

Venedig, März 1527. Pietro Aretino, il divino, il flagello de' principi, beschreibt in einem Brief seinem Vermieter, Domenico Bollani, dem Bischof von Brescia, die Vorzüge seines Domizils am Canale Grande. In der einen Richtung sehe er die Orangenbäume des Palazzo de Camerlinghi und selbst die Wintersonne gehe niemals auf, ohne zuerst in sein Schlafzimmer zu leuchten. Und in einem Brief an den befreundeten Tizian beschreibt er, wie er sich an einem melancholischen Tag aus dem Fenster gelehnt und die Schönheit des Canal Grande seine Traurigkeit geheilt habe.

Und so kam der Kulturhistoriker Jakob Burckhardt zu dem Schluß, es sei wohl Aretino zu nennen, als derjenige, welcher vielleicht zuerst einen prachtvollen abendlichen Licht- und Wolkeneffekt beschrieben habe.

Das Gegenüberstellen von Natur einerseits und städtischer Eleganz andererseits, ist also schon früh ein Topos der Künste. Es war wohl auch das Staunen darüber, dass sich die Natur, selbst in einer so kargen Umgebung, einen Platz sicherte: Ein einzigartiges Wunder, wie das Entstehen einer Stadt inmitten des Meeres, auf dem Wasser (oder im Wasser) und bedroht von den Gewalten der sie umgebenden Natur. Dieser kleine Exkurs ist nicht zufällig. Hultenreich veröffentlichte eine eindrucksvolle Geschichte der Lagunenstadt und ihrer Verehrer.

Der Literat Hultenreich kam erst spät zu den graphischen Künsten und begann mit ausdrucksstarken Portraits markanter Personen aus Literatur, Musik, Kunst und Philosophie und markierten einen Anfang, Serien mit Motiven aus Venedig oder zu biblischen Geschichten folgten. Schon früh wurde offensichtlich, dass dies ein Anfang war. Der täg-

liche Umgang mit der Tuschezeichnung zeigte schnell Fortschritte. Der Autodidakt strebte nach Meisterschaft und erarbeitete sich diese durch ungebremsten Arbeitsaufwand. Er ist ein Produktiver. Diszipliniert und zielstrebig. Seine Arbeiten verdienen sich also Platz in einer „in natura“ betitelten Ausstellung. Er gibt den Blick frei auf eine unberührte Natur, Landschaft ohne Staffage, Allegorie, dem Moment kurz nach Erschaffung der Erde.

Seine Landschaft ist eine im Begriff des Entstehens. Zerklüftete Felsformationen, Silhouetten von Gebirgszügen, getaucht in monu-



JÜRGEN K. HULTENREICH
Barre des Écrins/Dauphiné-Alpen
2013 Tusche 13 x 18 cm

mentale Ruhe. Jedes Blatt drückt Erhabenheit aus. Der Kunsthistoriker tut sich schwer, diese Urkräfte in eine Kategorisierung zu pressen. Bizarre Felsformationen werden in vielen Werken Pieter Breughels oder Joachim Patiniers als dynamische Elemente eingesetzt. Im Gegensatz zu Ruisdael oder der Schule um Claude Lorrain, die eine romantische Nähe zu einem idyllischen Naturensemble vermitteln. Ausdrucksstärke umschreibt denn besser, was Hultenreich verfolgt. Kraft und Ruhe, die einer Natur entspringen, sind bekannt aus den Werken eines C.D. Friedrich oder seinem kongenialen Freund Christian Dahl. In ihren Skizzenbüchern – wie auch in denen eines William Turners – fallen die Umrisse von Gebirgszügen auf. Gemalt werden diese dann gerne in Ossian'sche Nebel gehüllt: Geheimnisse, die die Natur nicht gerne freigibt.

Die Malmittel, die Hultenreich einsetzt, sind einer Naturschilderung nicht gerade dienlich. Rein schwarze, auch farbige Tuschen haben eine hohe Deckkraft. Dünnes Lasieren, Höhen mit helleren Farben, Einsatz von Gouache oder Aquarellfarben ist technisch nicht machbar. Trotzdem gelingt es dem Tuschör Vorder- und Hintergrund geschickt zu illuminieren, eine räumliche Tiefe herauszuarbeiten. Der Einsatz der farbigen Tusche hilft dabei. Obwohl meist in Dunkelheit, entfaltet sich in den meisten Arbeiten ein weites Panorama. Kleinteilige, intime Naturausschnitte funktionieren in diesem Medium weniger.

Am meisten erinnern den Betrachter diese Darstellungen an Kameraeinstellungen des russischen Regisseurs Andrej Tarkowski, die die schier endlose Weite der Steppe einfangen. Auch hier: Nebel und die dahinterliegenden Geheimnisse. Auch ein anderer Kunstgriff Tarkowskis verdient Berechtigung im Vergleich. In dem Film „Solaris“ versucht einer der Kosmonauten sich an die Erde zu erinnern. Diese Erinnerungsfragmente erzeugt die Kamera indem sie, nahezu in Zeitlupe, über Szenen des Gemäldes „Jäger im Schnee“ von Pieter Breughel fährt. Persönlich gefällt dem Autor die Assoziation zu C.D. Friedrichs „Zwei Männer in Betrachtung des Mondes“ und ihr Bezug zu Goethe: „wie des Freundes Auge mild...“

Wie auch immer: Hultenreich schlägt mit seinen Tuschelandschaften den Betrachter in seinen Bann. Er entführt nicht in Eleusinische Felder, arkadische Landschaften oder natürliches Idyll. Seine Natur ist eine archaische, geheimnisvolle, eine Welt im Ursprung oder im Vergehen. Wie beschrieben, lässt diese Art der Darstellung viel Raum für eigene Überlegungen. Diesen Ansatz verdanken wir seinem akribisch an Weiterentwicklung orientierten Schaffenswillen. Nahezu täglich erscheint ein neues Blatt. Was allerdings bedeutet, dass es nicht fertig ist, sondern bis zur endgültigen Form- und Farbfindung im Arbeitszimmer ausliegt. Erlerntes wird beibehalten, Neues erprobt. Wie bei seinen Aphorismen wird daran gefeilt, bis der letzte Schliff erreicht ist. Eine pedantische Arbeitsweise, die aber letztlich zum Erfolg führt. Es bleibt zu wünschen, dass er in dieser Manier fortfährt. Der Betrachter wird es ihm danken.

Jürgen K. Hultenreich

- 1948 * in Erfurt
geriet mit 17 Jahren wegen gescheiterter Republikflucht hinter Gitter
Bassist in der Modern Blues Band
Studierter Bibliothekar
- 1985 Ausreise aus der DDR nach Westberlin
Schriftsteller, zahlreiche Veröffentlichungen
- seit 2008 Arbeit als „Tuschör“
zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland
- 2018 *Hölderlin – Das halbe Leben*
Mit einer Sense rudert jemand leise
- 2024 *Dein Ritter Hultenreich – Werkverzeichnis und Dokumentation der 21-jährigen*
Zusammenarbeit mit Harald-Alexander Klimek
lebt in Berlin

Arbeiten in öffentlichen Sammlungen (Auswahl)

BASEL: Universitätsbibliothek, Neues Museum; BOSTON: Public Library; BURGK (SAALE):
Museum Schloss Burgk; ERFURT: Anger-Museum, Stadt- und Regionalbibliothek; HAMILTON:
Universität of Waikato; CAMBRIDGE (USA) Harvard-University, Houghton Library, Yale University,
Sterling Manor Library; DEN HAAG: Rijksbureau voor kunsthistorische documentatie; DUBLIN:
National Library of Ireland; DRESDEN: Kupferstichkabinett; Sächsische Landesbibliothek;
FRANKFURT A. M.: Stadt- und Universitätsbibliothek; LEIPZIG: Deutsches Buch- und
Schriftmuseum, Deutsche Nationalbibliothek; MAINZ: Gutenberg-Museum, MARBACH:
Schiller Nationalmuseum, Deutsches Literaturarchiv; NEW YORK: Columbia University,
Public Library New York; OAKLAND: Mills College; OFFENBACH: Klingspor-Museum; PALO
ALTO: Stanford University, Green Library; SAN FRANCISCO: Public Library of San Francisco,
SCHWERIN: Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern; SPEYER: Pfälzische Landesbibliothek,
Württembergische Landesbibliothek; STANFORD (USA): Stanford University, WEIMAR: Herzogin
Anna Amalia Bibliothek; WOLFENBÜTTEL: Herzog-August-Bibliothek; ZÜRICH: Museum für
Gestaltung, Zentralbibliothek; ZUG: Sammlung Brigitte Moser

Julische Alpen / Slowakei

2012
Tusche
12 x 17 cm





JÜRGEN K. HULTENREICH Das Meerwunder 2011 Tusche 18 x 13 cm



JÜRGEN K. HULTENREICH in natura 2024 Tusche 12,6 x 17,8 cm

Harald-Alexander Klimek Maler, Graphiker, Illustrator; Buchgestalter
von Walter Stephan Laux

Jetzt überrascht er mich aber, oder besser, wieder einmal. Was habe ich von diesem All-rounder schon alles gesehen? Ölgemälde in altmeisterlicher Lasurtechnik, Grafiken mit Pop-Art Elementen, Siebdrucke, Radierungen vermischt mit anderen Techniken, Karikaturen, Collagen. Ganz zu schweigen von den Motiven. Den Kosmos von Gestalten und Figuren, Fabelwesen, Helden des Alltags, Außerirdischen, Versatzstücken alter Meiser, Verweisen auf die deutsche Geschichte und Literatur, religiösen Motiven, ich werde dies hier nicht erneut aufrollen. Nur am Rande: ein Hund, ein ganz spezieller, ist sehr oft mit dabei. Wo aber liegt jetzt das Überraschungsmoment? Explizit liegt es in der Einfachheit der Mittel bei seinen hier ausgestellten Arbeiten. Bleistiftzeichnungen, Einzelstücke, leicht aquarelliert, schlicht gehalten. Eine Rückbesinnung auf die ureigensten Ausdrucksmittel eines Malers. Im 19. Jahrhundert die Grundausrüstung eines jeden Künstlers. In Skizzenbüchern wurden bei Wanderungen und Reisen Ansichten der Natur gesammelt. Quasi als Dokumentation für die Daheimgebliebenen, als Souvenir, Momentaufnahme oder zur weiteren Bearbeitung im Atelier. Die Italiensehnsucht der Deutschen hatte hier ihren Ursprung: „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn?“ und „Et ego in Arkadia!“

Die Basis dieser Zeichnungen liegt in der technischen Umsetzung. Klimek benutzt Bleistifte vom Härtegrad 4H bis B5, also 11 unterschiedliche Grau bis Schwarz – Schattierungen. Die HB-Skala geht auf den tschechischen Bleistiftproduzenten Koh-i-Noor zurück. Der Firmengründer Joseph Hardtmuth hatte festgestellt, dass unterschiedliche Mischungen aus Graphit und Ton eine graduelle Abstufung bei der Intensität des Striches ergibt. Für die Produktion in großen Mengen spielte dies eine entscheidende Rolle. Die Bezeichnung HB-Skala ergab sich aus dem Namen des Fabrikanten (Hardtmuth=H) und dem Sitz der Firma (Budweis=B). War diese Vorzeichnung abgeschlossen, galt es der Darstellung noch eine Tiefenwirkung einzuhauchen. Dies erfolgte durch den dünnen Auftrag von Aquarellfarben in leichten, blauen und grauen Schattierungen. Technisch nicht ganz einfach, da Aquarellfarben schwer mischbar sind, die Farbintensität des Auftrags durch die Beimengung von Wasser bestimmt ist. Die Trocknungszeit ist kurz und eine zweite, lasierende Komponente, nur schwer möglich. Schnelles, sicheres Arbeiten ist also eine Grundvoraussetzung. Für die Zeichnung selbst müssen die verschiedenen Härtegrade der Bleistifte beherrscht werden. Jede Veränderung des Drucks auf den Stift erzeugt andere Grauwerte. So simpel das klingt, ist die korrekte Handhabung essenziell, verlangt viel Übung und Erfahrung.

Die Motive die Klimek anspricht, sind direkt der Natur entnommen: ein Meerblick, die Bogenbrücke in einem Garten über einem See, Blattwerk von einem Feigenbäumchen, eine uralte Eiche mit ihrem in sich verschlungenen Geäst, die Felsformation des im Meer gele-

genen Darwinsbogen auf der Insel Galapagos. Das muss nicht Pleinair gezeichnet werden. Sowa kann ein Routinier nach Photo oder sonstiger Bildvorlage direkt im Atelier entwerfen. Solche Naturaufnahmen sind seit den Nazarenern beliebtes Sujet der Maler. Einerseits war der *Painter traveller* ganz nahe am Motiv. Andererseits waren die Malmittel leicht transportfähig und konnten an jedem Ort schnell herausgekratzt werden. Auf lange Trocknungszeiten brauchte der Maler ebenfalls keine Rücksicht zu nehmen. Diese Arbeitsmethode zog sich durch das ganze 19. und 20. Jahrhundert, geriet zum eigenständigen Kunstwerk und war Objekt der Begierde für Generationen des Kunsthandels. Solch ein Skizzenblatt war einfach zu veräußern und die Maler hinterließen größere Konvolute. Die Kunstakademien erachteten diese Skizzen meist als Fingerübungen, wemgleich eine große Menge künstlerisch wertvoller Arbeiten darunter war. Als Vergleich möchte ich hier die zeichnerisch exzellenten Arbeiten eines E.F. Kanoldt, die Künstlerfamilie Achenbach oder Ludwig Richter erwähnen, kurz, die ganzen Schulen, die nach ihrer zugehörigen Kunstakademie benannt wurden. Das Genre selbst hatte vereinzelte Vorläufer, etwa M.S. Merian, Franzosen und Niederländer. Die große Epoche der Landschaftsdarstellung brach aber erst mit C.D. Friedrich an, und hier wurde der Wald auch zu einem deutschen Wald (Elias Canetti).

Klimek lebt als einziger Teilnehmer dieser Ausstellung nicht in Berlin obgleich sich aber sein künstlerischer Wirkungskreis schon seit vielen Jahren in der Hauptstadt unseres Landes befindet. Er kommt aus der Provinz. Diese aber war von jeher ein Ort der Inspiration für Generationen bildender Künstler. Wie exotisch klingen uns Orte wie Olevano, Barbizon, Scheveningen, Arles und Tahiti, Worpswede und Murnau. Was verbindet einen Künstler mit Montagnola, Vallauris, Cimies, Aix-en-Provence oder Ferrara? Der Maler suchte in der Provinz, fern der Großstädte, in denen er sich einen Namen gemacht hatte, einen ganz eigenen, intimen Ort, an dem Ausdruck und Kunst reifen konnten und die Hektik der Großstadt nicht in das Leben eingriff.

Das stille Kämmerlein ist in der Tat der Platz, in dem Klimek am besten arbeitet. Die Zurückgezogenheit fördert die Auseinandersetzung mit der Idee. Die Ruhe ist notwendig für konzentriertes Arbeiten. Der innere Diskurs legt die Linie fest und alles früher Erlernte fokussiert sich im Bildaufbau, im Colorit, in der Aura des Bildes. Angesichts der Zeichnungen Klimeks erkennt der Betrachter eine neue Facette an ihm. Eine Rückbesinnung auf Fähigkeiten und Sichtweisen, die er schon zu lange einem Publikum vorenthielt. Technisch gesehen ist die Ausarbeitung gewohnt brilliant. So etwas ist ein Ventil aus dem Alltag, ein wohltuender Ruhepunkt für die Seele.



HARALD-ALEXANDER KLIMEK
Blattwerk eines Feigenbäumchens
2024 Bleistifte, Aquarell
31,7 x 24 cm

Harald-Alexander Klimek

- 1959 * am 3. Oktober in Frankenthal (Pfalz)
1979-82 Lehre als Bauzeichner
1983-88 Fachhochschule für Gestaltung Mathildenhöhe Darmstadt, Fachbereich Kommunikationsdesign und Graphik
1988 Fulbright-Stipendium, N.Y. /USA
1988-91 Studium der Druckgraphik und Malerei am Pratt Institute Brooklyn, New York, Abschluss mit dem Master of Fine Arts
seit 1989 zahlreiche Ausstellungen, Bücher und weitere Kunstprojekte im In- und Ausland
seit 1991 in Frankenthal (Pfalz) und Berlin
seit 1998 Künstlerbücher mit verschiedenen Museen, darunter dem Museum für Vor- und Frühgeschichte der SMB, Berliner Verlagen und Kunstdruckereien
2024 „Dein Ritter Hultenreich“, HUL und HAK Museum Schloss Burgk, Thüringen in Zusammenarbeit mit dem Museum für Vor- und Frühgeschichte, SMB, Berlin zusammen mit Jürgen K. Hultenreich

Arbeiten in öffentlichen Sammlungen (Auswahl)

BASEL: Universitätsbibliothek; BERLIN: Akademie der Künste, Kupferstichkabinett, Neues Museum; BOSTON: Public Library; BURGG (SAALE): Museum Schloss Burgk; CAMBRIDGE (USA) Harvard-University, Houghton Library, Yale University, Sterling Manor Library; DEN HAAG: Rijksbureau voor kunsthistorische documentatie; DUBLIN: National Library of Ireland; DRESDEN: Kupferstichkabinett, Sächsische Landesbibliothek; FRANKENTHAL (Pfalz): Stadt Frankenthal, Stadtarchiv Frankenthal, Sparkasse Rhein-Haardt, Stadtwerke GmbH Frankenthal; FRANKFURT A. M.: Stadt- und Universitätsbibliothek, FRANKFURT (ODER): Kleist Museum; HAMBURG: Museum für Arbeit und Handwerk; KÖLN: Museum Ludwig, Graphische Sammlung; LEIPZIG: Deutsches Buch- und Schriftmuseum; LONDON Victoria and Albert Museum, National Art Library; MAINZ: Gutenberg-Museum, Kunstsammlung des Landes Rheinland-Pfalz, Landesmuseum, Staatskanzlei Rheinland-Pfalz; MARBACH: Schiller Nationalmuseum, Deutsches Literaturarchiv; MÜNCHEN: Bayerische Staats- und Universitätsbibliothek; NEW YORK: Columbia University, Public Library New York, MoMA, Graphik Library Department; NÜRNBERG: Germanisches Nationalmuseum; OAKLAND: Mills College; OFFENBACH: Klingspor-Museum; PALO ALTO: Stanford University, Green Library; PARIS: Bibliothèque nationale de France; SAN FRANCISCO: Public Library of San Francisco; SCHWERIN: Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern; SPEYER: Pfälzische Landesbibliothek; STUTTGART: Staatsgalerie, Württembergische Landesbibliothek; STANFORD (USA): Stanford University, WEIMAR: Herzogin Anna Amalia Bibliothek; WOLFENBÜTTEL: Herzog-August-Bibliothek; ZÜRICH: Museum für Gestaltung, Zentralbibliothek

Galapagos, Darwins Bogen 2024

Bleistiftzeichnung, Aquarell Colorierung in Blaugrau auf Zeichenpapier in Weiß
16 x 42,5 cm



Veränderung ist von der Anlage her Zerstörung. Wie in der Natur, die der Gewalt von Wind, Wetter und Evolution ausgesetzt ist. Dass dabei, jedenfalls für uns Unbeteiligte, Schönheit entstehen kann, ist eines der Wunder dieser Welt. So wie jeder Mensch ein Schicksal hat, so haben auch Kulturen, Zeitalter, Religionen ein Fatum. Deren Entwicklung, jederzeit Neues hervorbringend und Sinn-erfüllend, bleibt unumkehrbar. Überall im Leben ist das Ganze vor den Teilen da und muß als Symptom einer tieferen Wirklichkeit verstanden werden.

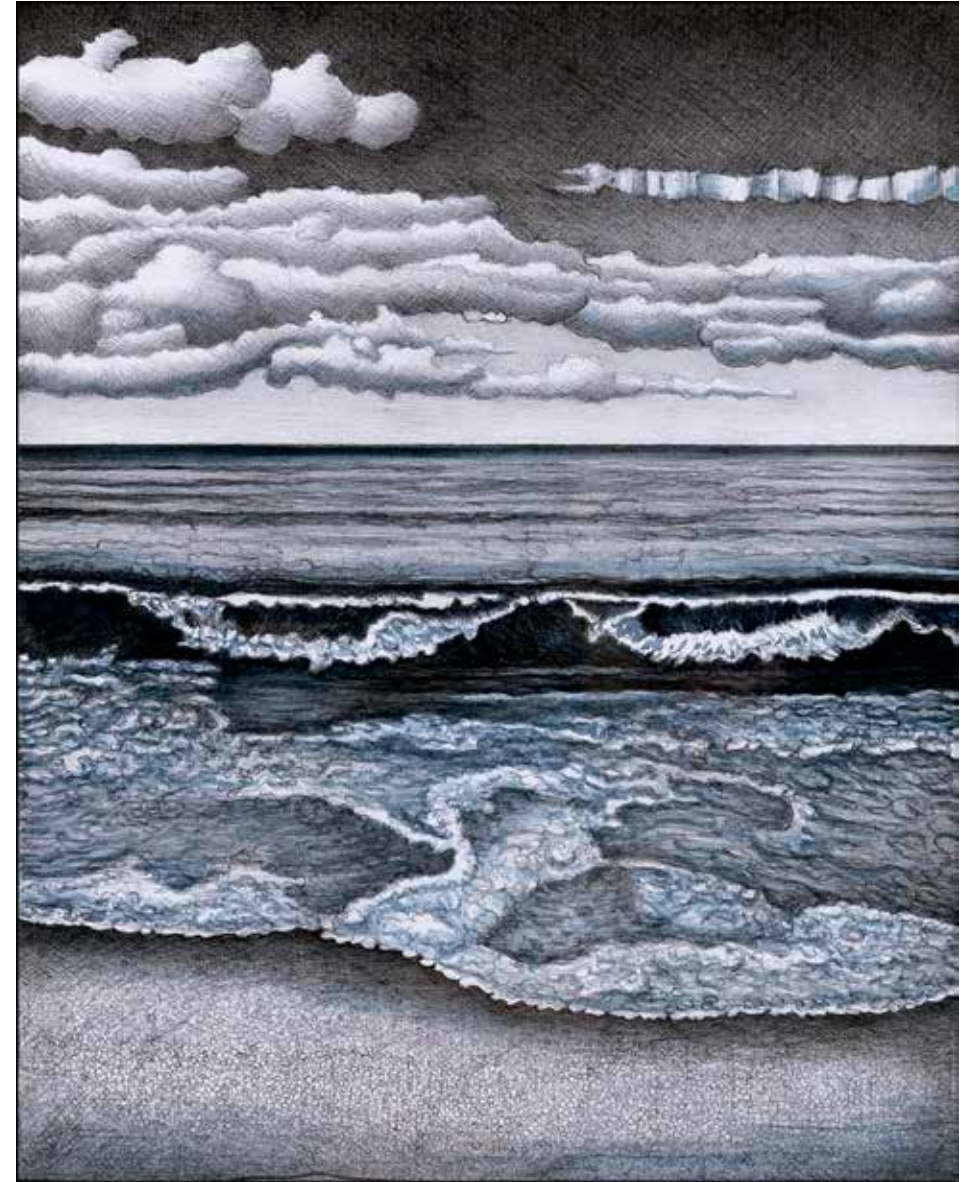
Jürgen K. Hultenreich



Musik ist nur, wenn sie vergeht, wenn Töne verklingen. Ein Ton muß „sterben“, damit der nächste lebe. Nimmt er ab, nimmt ein anderer zu. Klingt er wieder an, so ist es der gleiche, jedoch nie derselbe. Von Identität kann nicht die Rede sein. Was gilt vom Leben anderes? Es ist ein Prozess fortschreitender Wandlung, die endlose Ablösung von Tod und Geburt. Jedes Heute existiert nur, weil ein Gestern starb. Dazwischen liegt der Bereich des Widerstehens, den jedes Lebewesen – so auch diese alte Eiche – auf seine eigene Art zu meistern versucht.

Jürgen K. Hultenreich

HARALD-ALEXANDER KLIMEK Astwerk einer alten Eiche 2024
Bleistiftzeichnung, Aquarell Colorierung in Blaugrau auf Zeichenpapier in Weiß 25 x 24 cm



HARALD-ALEXANDER KLIMEK la mer 2024
Bleistiftzeichnung, Aquarell Colorierung in Blaugrau auf Zeichenpapier in Weiß 29 x 23,3 cm

Nikolai Makarov Maler

von Walter Stephan Laux

Von Werdegang und künstlerischer Umsetzung kann Makarov als großes Talent erachtet werden, das es verstanden hat, eher unkonventionell daherzukommen. Ein Kunstmaler russischer Provenienz im Berlin (Ost) der 70er Jahre. Meisterschüler an der Akademie bei Werner Klemke, ohne Aufnahme in den Verband Bildender Künstler. Somit galt er als Arbeitsloser, Arbeitsverweigerer, asoziales Element. Hinzu kamen Kontakte zu Dissidenten. Makarov gab nicht auf. Es gab Kontakte zu den Malern des „Phantastischen Realismus“ in Wien (Hausner, Fuchs, Hundertwasser). Das machte Mut und Makarov erzählt noch heute begeistert von diesen Tagen. In irgendein Schema war er schon damals nicht einzuordnen. Und so ist dies auch heute noch. Wie der rasende Reporter Egon Erwin Kisch tanzt Makarov auf unzähligen Hochzeiten: als Organisator des russischen Neujahrfestes in Berlin, als Hetman eines Kosakenregiments, Züchter von Rennkakerlaken, treusorgender Vater, Vorstand der Mawrizki-Stiftung und vieles mehr. All dies, obwohl sein Hauptanliegen doch in der Malerei zu finden ist. In dieser bewegt er sich wie in seinem Leben: vielseitig, vielschichtig, ohne Einpassen in ein gängiges Schema. Das Einzige, das bei ihm eine Konstante aufweist, ist sein malerischer Stil. Er zählt zu den Wenigen, die die arbeitsintensive Sfumato – Technik Leonardo da Vincis beherrschen. In früheren Jahren noch mit Ölfarben, Reinpigmenten und Eitempera, heute mit Acrylfarben und Airbrush. Nur so lassen sich die langen Trockenzeiten vermeiden. Am Erscheinungsbild ändert dies nichts. Auffällig seine Anleihen bei der italienischen und niederländischen Barockmalerei – Chiaroscuro Effekte à la Caravaggio oder Rembrandt van Rijn beleben die relativ monochrom gehaltenen Gemälde.

Stilsicher bleibt Makarov auch in seinem künstlerischen Genre. Er liebt die Serie, das bestechende Motiv in unterschiedlichen Ausarbeitungen. Ganze Zyklen widmet er unter anderem dem Portrait, Ansichten von New York oder Venedigs, Landschaften und Stilleben, Motiven russischer Ikonen, der Aktmalerei und vieles mehr. Unter dem Titel „Zwiegespräche“ malte er eine Serie von Gemälden, die wie eine Standortbestimmung in Sachen Kunst daherkommt. Alle Bilder weisen das gleiche Querformat auf, wie bei einer Theaterbühne wird der Blick des Betrachters in das Interieur der Paris Bar (Berlin, Kantstraße) gelenkt. Der einzige Unterschied liegt im Bildhintergrund, den ein chef-d'oeuvre eines jeweils anderen Malers zielt. Diego Velasquez, Edward Munch, Leonardo da Vinci, Caravaggio und Rembrandt, C.D. Friedrich, Francesco Goya und Francis Bacon, Richard Oelze, Rubens und Tizian geben sich hier sozusagen die Klinke in die Hand. Das zeugt von Witz. Ein jeder Kunstfälscher müsste zugeben, das Makarov jeden beliebigen Maler technisch einwandfrei nachmalen könnte. Solche kunsthistorischen Verweise machen den Betrachter glücklich, appellieren sie doch an das persönliche Wissen zur Malerei.

In der Tat, große Kunst benötigt eine große Bühne und so ist es nicht verwunderlich, dass Makarov in regelmäßigen Abständen in New York, Moskau, Paris, Berlin und Den Haag mit Ausstellungen Präsenz zeigt.

Doch nun zurück zu den Gemälden, die er hier vorstellt. Diese gehören zu einer Serie klein – und großformatiger Landschaften, die die grenzenlosen Weiten Sibiriens (wo er seinen Wehrdienst absolvierte) darstellen. Wie in allen seinen Arbeiten bedient er sich des Hell-Dunkel, dem Sfumato. Ein Lichterkranz beleuchtet die Szenerie von oben, das durch die Wolken dringende Licht illuminiert die monotone Landschaft. Auch hier wieder die bühnenartigen Beleuchtungseffekte. Der Verweis zu Caspar David Friedrichs Altarbild „Das Kreuz im Gebirge“ (Tetschener Altar) sei gestattet, da evident. Die Horizontlinie verläuft tief, der darüber liegende Himmel bildet eine strenge Rahmung zu den hellen Partien. Für die eigentliche Darstellung der Landschaft verbleibt nur ein enger Schlitz. Braun- und Gelbtöne stehen in Kontrast zu den schwarzen Partien des Himmels. In seiner Präsenz wirkt das dramatisch, aufwühlend, obgleich die eigentliche Landschaftsaufnahme nur fragmentarisch erscheint. Am meisten ähnelt der nahezu monochrom gehaltene Bildaufbau den Gemälden des Den Haager Meisters Jan van Goyen, auch er wie Makarov ein Meister des Lichts. Bei ihm werden die Grenzen zwischen Land und Himmel verwischt, die Horizontlinie möglichst auf ein Minimum beschränkt. Die malerischen Elemente der Darstellung bleiben wohl über die Jahrhunderte identisch. Was bleibt ist eine neue Interpretation und eine zeitgenössische Variante des schon Gesesehenen. Diese ist Makarov mit seinen Landschaftsgemälden durchaus gelungen.

Das Landschaftspanorama hat eine lange Geschichte und erlebte eine Renaissance mit den Schulen von Barbizon und den Haag, Verfechter dieser Naturauffassung waren unter anderem Pissarro, van Gogh und Gauguin. All diesen Künstlern war eines gemein: sie arbeiteten an einer qualitativ hochstehenden Darstellung, vorgetragen mit handwerklichem Können, Brillanz des Colorits und einem sicheren Gespür für Bildaufbau und Wirkung. Das zeichnet ihre Kunst – und gute Kunst überhaupt – schon immer aus. Oder, wie das Alfred Hrdlicka beschrieb: „So lieb ist der liebe Gott nun auch wieder nicht, dass er demjenigen, der keinen Inhalt hat, auch noch die Form schenkt!“



C.D. FRIEDRICH
Tetschener Altar 1808



NIKOLAI MAKAROV Landschaft
2022 Acryl 40 x 60 cm

Nikolai Makarov

- 1952 * am 21. Juli in Moskau
1969-72 Studium am Fremdsprachen-Institut in Moskau
1974 Arbeit in den Werkstätten beim Filmstudio Mosfilm
1975 Übersiedlung nach Ost Berlin, um an der Humboldt-Universität zu Berlin zu studieren
1976-80 Studium der Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin
1984-87 Meisterschüler an der Akademie der Künste bei Werner Klemke in Berlin und Rudolf Hausner in Wien
Studienreisen nach Österreich zu Rudolf Hausner
seit 1986 zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland u.a. in der Tretjakow Galerie / Moskau
1988 korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft Bildender Künstler Österreichs
1992 Vorstand des Vereins StillLeben e.V. Berlin
1992-94 Konzeption und Realisierung des *Museums der Stille* in Berlin-Mitte
Die Installation *Raum der Stille* wird in New York im Arnot Art Museum gezeigt.
2000 Vorstand der Sergej Mawrizki Stiftung
lebt und arbeitet in Berlin

Arbeiten in öffentlichen Sammlungen (Auswahl)

NEW YORK: Arnot Art Museum/Elmira, Russian Consulate, Sloane Kettering Memorial Hospital, Lotus Club, Museum of Imagination/Hudson; SAN FRANCISCO/CALIFORNIA: St. Regis Hotel and Museum; USA/Russia: Busch-Reisinger, Harvard University Cambridge/Massachusetts; LEIPZIG: Museum der Bildenden Künste; ALTENBURG: Lindenau Museum; BERLIN: Akademie der Wissenschaften, Kupferstichkabinett, Mauermuseum – Museum Haus am Checkpoint Charlie, Akademie der Künste, Das Stille Museum, American Business Center, Berlinische Galerie – Museum für moderne und zeitgenössische Kunst

Blaue Landschaft

2024
Acryl
40 x 40 cm





NIKOLAI MAKAROV ohne Titel 2020 Acryl 40 x 40 cm



NIKOLAI MAKAROV Landschaft 2023 Acryl 40 x 40 cm

Bildnachweis

Philipp Hennevogl: Fotos Patricia Sevilla Ciordia

Jürgen K. Hultenreich: Fotos Anke Zeisler

Harald Alexander Klimek: Fotos Marko Schnorr, Frankenthal (Pfalz)

Sofern nicht anders angegeben, wurden die Materialien von den Künstlern und Autoren aus privatem Archiv zur Verfügung gestellt.

Impressum

in natura

Philipp Hennevogl Linolschnitte

Jürgen K. Hultenreich Tuschezeichnungen

Harald-Alexander Klimek Zeichnungen

Nikolai Makarov Malerei

ein Projekt von kunst projekte e.v., kunstprojekte-ev.de

in Zusammenarbeit mit Galerie Anke Zeisler www.galerie-zeisler.de

Idee Harald-Alexander Klimek

Organisation Anke Zeisler und Harald-Alexander Klimek

Ausstellung Galerie Anke Zeisler
Gethsemanestraße 9, 10437 Berlin, Prenzlauer Berg
8. Mai bis 10. Juli 2024

Buch Herausgeber **kunst projekte**
e.v.

Redaktion (Bild und Text) und Layout Anke Zeisler

Lektorat Jürgen K. Hultenreich

Texte Walter Stephan Laux, Anke Zeisler

Schrift Avenir

Grafische Umsetzung Manuel Schiga

Druckvorbereitung StrausbergDesign

Druck vier C print + mediafabrik Berlin

© 2024, Verlag edition timpani, der Künstler, Autoren, Fotografen

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Auflage 150

Preis 30,00 / 400,00 Euro

ISBN 978-3-937155-27-2

edition  timpani

Danksagung

Wir, die vier Künstler der Ausstellung **in natura** möchten uns mit diesen Zeilen bei unserer Galeristin Anke Zeisler bedanken:

Für ihr sicheres Auge, wenn es um gute Kunst geht,

für ihr Engagement, welches in Zeiten der Verknappung finanzieller Ressourcen uns Künstlern Mut macht,

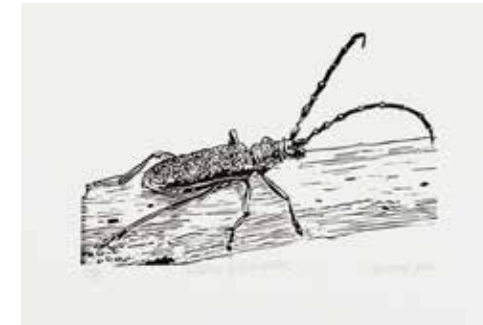
für den Platz an dem wir Künstler unsere neuen Werke zeigen können und einen Ort der Kommunikation mit Kunstinteressierten,

für alle Lanzen, die sie für uns Künstler bricht,

für ihren unermüdlichen Einsatz und ihr ungezwungenes Wesen.

So stellen wir Künstler uns eine Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien vor.

Die Auflage des Bandes beträgt 150 Exemplare. Den ersten 30 signierten und nummerierten Vorzugsexemplaren ist je ein von den Künstlern signiertes Original wie abgebildet beigegeben.



PHILIPP HENNEVOGL **Kleiner Eichenbock**
2024 Linolschnitt, Auflage 30
9,5 x 14,4 cm / 14,1 x 19,5 cm



HARALD-ALEXANDER KLIMEK **Blattwerk eines Feigenbäumchens** 2024 Inkjetprint und Colorierung mit Aquarellfarben auf Canson Edition Etching Büttin in Weiss, Auflage 30, Druck Mario Geldon und Harald-Alexander Klimek, Frankenthal (Pfalz) 19 x 14,5 cm



NIKOLAI MAKAROV **ohne Titel** 2024 Monotypie, Auflage 30 18 x 12 cm

Exemplar Nummer

